

Nekr  
Z  
48

(+)

Nekr. Z 48

WORTE DER ERINNERUNG

AN

ANTON Z'GRAGGEN

LANDAMMANN UND ERZIEHUNGSDIREKTOR



1873 — 1933

*Er rang dem Leben die Arbeit ab,  
glaubte an das Gute im Menschen  
und krönte alles mit Liebe.*



LANDAMMANN UND ERZIEHUNGSDIREKTOR  
ANTON Z'GRAGGEN



„ . . . Unerschöpflich sind die Schätze des Glaubens, die Freude am Wohlergehen der Familie, die Genüsse, die Natur und Kunst bieten, die Befriedigung über treu erfüllte Pflicht und redliche Arbeit.“

*Bundesrat Scheurer*

Als Landammann Anton Z'graggen am Vormittag des 28. September mit seiner Gattin zu einem Freundschaftsbesuch des Dichters Johannes Jegerlehner nach Grindelwald fuhr, trat er eine weitere Reise an, als er sich bei seinem Abschied von zu Hause vorgenommen hatte. Der eilige Wagen wirbelte die welken Blätter auf der Strasse rauschend empor, das klare Licht eines Föhntages hob die Entfernung zu den Riesen des Berner Oberlandes auf, das Gold der Sonne rieselte über die Gletscher, und das Auge des Naturfreundes trank von dieser Schönheit. — Nachmittags befiel ihn ein leichtes Unwohlsein, dem der Arzt keine ernstliche Bedeutung zuschrieb. Gegen 5 Uhr aber entschwebte seine Seele schmerzlos, ohne Todeskampf, in die lichtvollen Fernen der Ewigkeit. Er hatte seinen

Acker bestellt, hielt aber die Hand noch fest an der Arbeit und durfte noch seine reiche Lebensernte reifen sehen, als der Schöpfer ihn als treuen Arbeiter heimberief. Landammann Z'graggen ist tot! Wie Donnerschlag dröhnte Wort für Wort in jeder Scholle seiner Heimat: Land und Volk trauerten, und der fassungslosen Familie brachte man den toten Gatten und Vater heim.

Verklärter Friede auf der Stirne, nicht verändert, wie schlafend ruhte er, in Blumen gebettet. Das Volk entbietet den letzten Gruss dem toten Landammann, und die Männer wischen sich die Tränen aus den Augen.

Anton Z'graggen wurde am 23. Juni 1873 in der Käppelimmatt, in Hergiswil, geboren als der Zweitjüngste von sechs Brüdern und drei Schwestern. Sein Vater, Hauptmann Xaver Z'graggen, und seine wackere Gattin geborne Wipfli, hatten sich von den Urner Bergen her im Jahre 1869 in Hergiswil niedergelassen, sich dort später ein Haus erbaut, dasselbe, welches der Sohn bis jetzt bewohnte. Es war eine tüchtige Familie, der Vater ein kraftstrotzender Mann. Der letzte Postillon vom Gotthard, die in der Tradition wie in vielen Bildern weiterlebende, markige Figur, der den Kampf mit den Lawinen nicht scheute, war sein Bruder. Vater Z'graggen hatte es aber in dem damals recht kleinen und mit Reichtümern nicht gesegneten Hergiswil mit seiner grossen Familie und dem kleinen Baugeschäfte, das er führte, nicht leicht, und es ward dem Sohne in der Wiege nicht gesungen, dass er einst als Ehrenbürger des Kantons und Landammann im ganzen Schweizerlande hohes Ansehen geniessen werde.



Er besuchte die Primarschule in Hergiswil, sowie die Sekundarschule in Stans, die er als Meisterschüler verliess. Nachdem er sich reiche Fachkenntnisse für seinen zukünftigen Beruf in Lausanne, Herisau und St. Gallen erworben, gründete er 1895 in Hergiswil ein eigenes Geschäft für Handel in Därmen und Metzgereiartikeln. Er erkannte, dass in diesem Berufe Möglichkeiten des Fortkommens vorhanden waren. Sein sicherer Blick in die Welt wies ihm bald den Weg des wirtschaftlichen Aufstiegs. Zu diesem Zwecke machte er weite Reisen nach Belgrad, Odessa und Saloniki. Auf den weiten Steppenländern Griechenlands und Bulgariens wird Schafzucht getrieben, und auf dieser Reise knüpfte er die ersten Geschäftsbeziehungen an, die er für und für zur europäischen Geltung ausbaute. 1895 gründete er auch seinen eigenen Hausstand. In Fräulein Brigitta Blättler von der Papiermühle in Hergiswil fand er eine hochgesinnte Gattin und eine gute Mutter und Erzieherin seiner Kinder. 1902 verlegte er sein Geschäft in das väterliche Haus, welches er inzwischen erworben hatte. Der ersten Jahre Teil war Arbeit. Aber Gesundheit und häusliches Glück blühte der Familie; vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter wuchsen heran, und dem Segen in der Familie ging die Entwicklung des Geschäftes zur Seite, das heute als eines der grössten dieser Branche in der Schweiz dasteht und dessen Beziehungen über die Grenzen der Schweiz und Europas hinaus reichen. Mit dem materiellen Wohlstand wuchs der Verstorbenen auch zu geistiger Höhe. Seine grossen Talente und sein Verantwortlichkeitsgefühl öffneten ihm den Weg zum angesehenen Staatsmann, dessen Meinungen im Ratssaal hohes Gewicht hatten und dessen Rat von Tausenden von Mit-

bürgern nachgesucht wurde. Seine uneigennützig Arbeit und Initiative machten ihn zum grossen Wohltäter der Gemeinde und zum Führer des Kantons. Sein Haus wurde der gastliche Mittelpunkt von Staatsmännern und Künstlern, aber auch Arme und Bedrängte fanden hier Unterstützung und werktätige Hilfe. Im Wohltun wusste im Hause Z'graggen die Linke nicht, was die Rechte tat. Die tiefsten Falten seines reichen Gemütes erschloss er dem Freunde, der in sein glückliches Familienleben einen Blick tun durfte. Dem äussern Glanz des Hauses entsprach der Friede und das innere Glück der grossen Familie, wenn Kinder und Grosskinder sich um das Eltern- und Grosselternpaar scharten.

Als Z'graggen als junger Mann in die Gemeindeverwaltung von Hergiswil eintrat, genoss er noch die Schule unseres alten, liberalen Führers, Oberstleutnants Valentin Blättler. Er wurde Schulrat und Gemeinderat, war von 1913 bis 1919 Schulratspräsident, von 1919 bis 1925 Gemeindepräsident und auch, als er diese Aemter niedergelegt hatte, sorgte er mit wachsamem Auge über alle Bedürfnisse der Gemeinde. Unter seiner Initiative entstanden Strassenbauten, Wildbachverbauungen, der Ausbau der Wasserversorgung, die neue Friedhofanlage, die heute allzu früh aufgenommen hat, was an ihm sterblich war. Und schon sann seine nimmermüde Tatkraft nach weiterer Betätigung. Jetzt sollte die Kirchenrenovation an die Reihe kommen! Das neue Schulhaus ist ein Denkmal seines Weitblicks und seiner Schulfreundlichkeit. Als Präsident der Baukommission war er in Wort und Tat unermüdlich, der Jugend ein Haus mit den besten Einrichtungen zu geben. Die Haus-

haltungskurse und die im Frühjahr 1933 eröffnete Sekundarschule sind Z'graggens eigenste Werke. Oft bekannte er, welche Freude es ihm mache, als Schulratspräsident und Erziehungsdirektor diesen Acker zu betreuen. Und von dem Geiste der Wohltätigkeit und der sozialen Fürsorge, der im Hause Z'graggen waltete, ging eine Atmosphäre des Friedens aus, die den Gifthauch von sozialen Klassenkämpfen erstickte. Hergiswil, das an seinem Begräbnistage im Glanze des goldenen Herbstsonnenscheins sich zeigte, fortschrittlich, blühend, wohl verwaltet, ist das Hohelied auf die Arbeit des Verstorbenen für seine Gemeinde! Die Entwicklung von Hergiswil, an welcher er das allergrösste Verdienst hat, illustrieren folgende Zahlen: 1910 hatte Hergiswil 1265 Einwohner, 1920 1448, 1930 waren es 2056 Einwohner. 1915 betrug das Steuerkapital der Gemeinde Fr. 2 423 500.—, 1932 jedoch Fr. 9 636 300.—.

Dem Landrat gehörte Z'graggen nur kurze Zeit an, in den letzten zwei Jahren, von 1919 bis 1921, als Vizepräsident. An der Landsgemeinde von 1921 wurde er zum Mitglied des Regierungsrates gewählt, 1927 zum Landammann, womit die Landsgemeinde der Gemeinde Hergiswil eine Freude bereitete, die in einem herrlichen Festabend ausklang. Die Würde des Landammanns wurde ihm seither wieder von den Landsgemeinden von 1929, 1931 und 1933 übertragen. In den Jahren, welche dazwischen lagen, verwaltete er neben seinem Departemente auch das Amt des Landesstatthalters.

Seine Arbeit für das Zustandekommen des neuen Steuergesetzes prädestinierte ihn für das Departement des Steuerwesens, welches er mit Klugheit und Takt verwaltete. Er war sich dabei



bewusst, dass dem Volk eine large Anwendung des neuen Steuergesetzes mit der Erwerbssteuer versprochen worden war. Z'graggen organisierte die Grundbuchvermessung, gehörte der Armen- und Vormundschaftsbehörde an, in der er neben Landammann von Matt das soziale Gewissen war. Er war Mitglied des Erziehungsrates und seit dem Rücktritt von Matts Erziehungsdirektor. Ausserdem sass er fast in allen Spezialkommissionen; das alles neben der Arbeit für das Präsidium und Vizepräsidium des Rates. Der Vielbeschäftigte wies nie eine Arbeit von sich. 1925 schenkten ihm die Gemeinde und dann auch der Kanton an der Landsgemeinde das Ehrenbürgerrecht. Sie haben es einem Würdigen geschenkt.

Es war erstaunlich, mit welcher Raschheit er sich in die Regierungsgeschäfte einarbeitete, aber zu erklären durch seine restlose Hingabe. Aus seinen geschäftlichen Erfahrungen wusste er, dass „Biegen oder Brechen“ kein guter Regierungsgrundsatz ist. Er kam entgegen, war zu Konzessionen bereit, wo es ohne Verletzung grundsätzlicher, unverrückbarer Standpunkte ging. Seine Regentenhand war eine milde Hand. Die Regierungsräte werden mir ohne Ausnahme beipflichten, wenn ich sage, dass er in den seltenen Fällen, wo es nötig war, in der Regierung (wie im Landrat) mit seinem grundgütigen Wesen vermittelnd und ausgleichend wirkte. In seinen Reden war er kein Blender; sie waren schlicht und aufgebaut auf seinen national-ökonomischen Erfahrungen, auf hohem sittlichem Ernst und einer liberalen Staatsauffassung. Sie suchten die Seele des Volkes mit gütiger Milde zu gewinnen. In ihm ruhte der Glaube an das Gute im Menschen.

Als Erziehungspräsident besuchte er persönlich die Gemeindegeschulen und führte die ärztliche Untersuchung aller Schulkinder ein. Wenn seine Ideen auf Widerstand stiessen, scheute er keine Mühe, in Besprechungen und Konferenzen klärte er die Leute auf und fand immer wieder einen Weg zum Ziele. — Er suchte die Kompromisse nicht aus Schwäche, oder weil er einer starren Lösung aus andern Gründen aus dem Wege ging, sondern weil der Ausgleich seiner Natur entsprach und weil glücklicherweise auch im Volksdurchschnitt keine scharfen Gegensätze vorhanden sind.

Zur Zeit war er auch Präsident des historischen Vereins Nidwalden. Die schöne Tagung des fünförtigen historischen Vereins letztes Jahr in Stans leitete er als Festpräsident und eröffnete sie mit einer den Wert und das Wesen der Geschichte im Innersten erfassenden Ansprache.

Landammann Z'graggen, aus einfachen Verhältnissen hervorgegangen, blieb auch auf der Höhe seines Lebens der einfache, leutselige Mann, der jedem Bürger sein Ohr lieb, dessen Haus für alle offen war. Als Magistrat trat er mit Würde auf und führte mit seiner Gattin ein gastfreundliches Haus. Das glaubte er auch dem Prestige des Landes schuldig zu sein. Er rechnete nicht, wenn die repräsentative Stellung seines Amtes Opfer forderte. Er machte sich das Wort zu eigen, dass Erfolg verpflichtet. Auch seine äussere Erscheinung blieb der traditionellen Vorstellung des Volkes vom Landammann nichts schuldig: ein gütiges Lächeln schwebte um seinen Mund, und das offene Auge flösste Vertrauen ein. So gewann er sich die Liebe des Volkes und die Freundschaft vieler bedeutender

Männer. Aber dieses im persönlichen Verkehr so gewinnende Lächeln machte plötzlich einem tiefen Ernst Platz, wenn er im Ratssaale zu wichtigen Fragen des Landes sprach. Auf ihn darf man den Ausspruch Goethes in den „Wahlverwandtschaften“ anwenden: „Doch bleibt immer das schönste Denkmal des Menschen eigenes Bildnis.“ Sein Wirken in den Behörden geschah in den kleinen Verhältnissen Nidwaldens. Allein in diesen kleinen Bezirk spielen all die Fragen hinein, die im grössern sich stellen, und die Lösung im Kleinen ist oft nicht leichter als im grössern Raum.

Ein Jahrzehnt lang war Z'graggen der opferbereite, massvolle, kluge Führer der Liberalen Partei Nidwaldens und ihr Vertreter im Zentralvorstand der Freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz, die ihn auch in den Ausschuss für Handel und Industrie berief. Unter ihm nahm die nidwaldnerische Liberale Partei einen starken Aufschwung und gewann an Ansehen in und ausser dem Kanton. Für ihr Organ, „Der Unterwaldner“, brachte er viele Opfer. Er stand überzeugt bei der eidgenössischen Partei, in deren Reihen er viele Freunde hatte, ausgezeichnet durch Charakter und Arbeit. Er pflegte diese Freundschaften nicht aus Eigenliebe, sondern aus dem Bedürfnis, den geistigen Blick zu erweitern und mit diesen Beziehungen auch dem Lande zu nützen. Der Kaufmann, der seine geschäftlichen Beziehungen über die Schweiz hinaus ausgedehnt hatte, wusste auch, wie notwendig einem kleinen Kanton persönliche und politische Beziehungen sind. Aber ebenso sehr betonte er immer die Eigenart der Urschweiz und hat durch sein eigenes Beispiel bewiesen, dass ein Mann liberaler Staatsbürger und

guter Katholik zugleich sein kann; er hatte auch für kirchliche Bedürfnisse stets eine offene Hand. Das liberale Bekenntnis war ihm Herzenssache, weil die liberale Bewegung in den Kirchen Verkünder religiöser und sittlicher Werte erkennt, weil die liberale Idee gegenseitige Duldung unter den Bekenntnissen zur Wahrung des konfessionellen Friedens im Staate und zur Förderung des Weltfriedens verlangt und in der Achtung der Menschenrechte eine hohe sittliche Forderung aufstellt.

Als Regierungsrat und als Landammann war er als Kandidat der Liberalen Partei unbestritten; seine Wahl erfolgte einstimmig, und das Volk wählte ihn freudig, weil es wusste, dass es einen Arbeiter, der mit dem Kopf und mit dem Herzen schaffte, auf wichtige Posten stellte. Bei der Wahl als Erziehungsdirektor stand auch die Mehrheit des Landrates hinter ihm, aber nicht mehr einstimmig, obwohl er Stellvertreter des Vorgängers gewesen war. Als aber 1925 seine Partei, fast gleich stark wie die konservative, dem Ansehen und der Arbeitskraft Z'graggens einen weitem Raum geben wollte und ihn zum Ständerat vorschlug, eine Kandidatur, die sich auch ohne parteipolitische Erwägungen, nur von dem Gedanken ausgehend, dem Ständerat die bessere Kraft zuzuführen, aufdrängte, wurde er bekämpft und blieb an der Landsgemeinde mit 10 Stimmen in Minderheit. Bei der Nationalratswahl im Mai 1932 blieb er nach einem beispiellosen Wahlkampf mit 130 Stimmen hinter dem konservativen Kandidaten zurück. Die undemokratische und dem Lande wenig frommende Anmassung der Konservativen Partei, dass nur Männer ihrer Richtung den Kanton in der Bundes-

versammlung vertreten dürfen, siegte in beiden Wahlkämpfen. Mit seinem politischen Bekenntnis wurde auch seine Person angegriffen. Undank erfährt jeder im Leben; seine Gutherzigkeit ist aber oft missbraucht worden, und er hat sogar erleben müssen, dass, was er in bester Absicht und aus edler Gesinnung getan, zum Anlass von Vorwürfen genommen wurde. Er hat nie verlangt, sondern nur dem Gemeinwesen gegeben.

„Der Tod versöhnt!“ Dieses Wort sei uns heute heilig. — Hinterlässt der zu früh Verstorbene als Landammann eine tiefe Lücke und ist der Verlust des Landes um so schwerer, weil es vor schweren Entscheidungen steht, die Wunde, welche der Tod mit diesem Opfer der Partei geschlagen, ist noch viel schwerer.

Landammann Z'graggen war auch Mitglied der Zentralkommission der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft und der Kommission für die Anstalt Sonnenberg sowie der Bankkommission der Zweigstelle Luzern der Schweiz. Volksbank seit ihrer Gründung im Jahre 1926. Wir wissen, wie sehr in allen diesen Institutionen seine persönlichen Eigenschaften geschätzt worden sind. Sein grosses Verständnis für die Bedürfnisse des Mittelstandes wirkte sich auch in diesen Stellungen aus. Auch bei der Volksbank, bei der er aus besten Absichten und ohne Kenntnis ihrer Lage mitarbeitete. Mehrere Jahre war er auch Mitglied des Verwaltungsrates der Ersparniskasse Nidwalden, eines gemeinnützigen Institutes, aus welchem alljährlich grössere Summen für Schul- und Armenzwecke und zur Förderung des Handwerkes in das Nidwaldner Volk hinausfliessen. Das Personal der Stansstad-Engelberg-Bahn, deren

Verwaltungsratsmitglied Zraggen war, verdankt ihm die Altersversicherung.

Der kantonale Wohltätigkeitsverein ist seiner Initiative zu verdanken. Er verliert in Z'raggen seinen umsichtigen Präsidenten. Unter den verschiedenen Zweigen der Hilfs- und Fürsorgetätigkeit, welche diese Organisation übernommen hat, widmete sich der Präsident mit besonderer Hingabe der Tuberkulosenfürsorge. Im letzten Sommer konnten schon Erholungs- und Ferienheime für tuberkulös gefährdete Kinder eröffnet werden, und schon waren auf seine Veranlassung die Pläne für ein solches neues Heim auf dem sonnigen Wiesenberg fix und fertig.

Der Tod hat nun auch diese Blüte vorläufig geknickt. — Um dem bauerlichen Hypothekarkredit aufzuhelfen, regte er wiederholt und nach anfänglichem Sträuben mit Erfolg an, für die kantonalen Stiftungen und Fonds wieder Nidwaldner Kapitaltitel anzukaufen. So gab es im Kanton kein Gebiet des wirtschaftlichen Lebens, dem er nicht seine Sorge lieh. Der Staat, das war sein Grundsatz, solle dem Schwachen unter die Arme greifen, aber er soll nicht selbst die Wirtschaft in seine Hände nehmen, die Privatinitiative ausschalten und die wertvollen Kräfte, die in der Konkurrenz und der Möglichkeit freier Entfaltung der geistigen und wirtschaftlichen Individualität liegen, unterdrücken.

Das Leben von Landammann Z'raggen ist selbst ein Beweis dafür, dass die Schulbank nicht die einzige Quelle von Wissen, Menschenerkennen und Weltgefühl ist. Darum sorgte er sich auch um das gesellige Leben seines Dorfes — auch als Land-

ammann sang er im Männerchor mit — und sein Haus war immer an erster Stelle dabei, wenn es galt, der Jugend und dem Volk mit frohen Stunden auch edlen Genuss und Freude an der Kunst zu vermitteln und damit auch das Kultur-niveau der Gemeinde zu heben.

Landammann Z'graggen wusste seit einer schweren Attacke vor wenigen Jahren, dass seine Gesundheit der Schonung bedurfte. Er war ausserordentlich vorsichtig . . . Nur in einer Sache war er nicht vorsichtig: in der Arbeit und in der Sorge um sein Land. Und gerade die jüngsten Ereignisse zehrten an ihm. Er schien gesund, und seine Arbeitslust hatte sich in nichts vermindert, und doch dachte ich in letzter Zeit manchmal — der Schreibende kannte ihn gewiss, und wir hatten auch auf dem Rathause das Pult nahe beieinander — ja, manchmal sah ich mit Besorgnis auf ihn. Es fehlte ihm das Temperament von früher. Er nahm die Dinge schwer. Man sah ihn selten fröhlich, ein strenger Pessimismus lastete auf dem frühern Optimisten. Noch immer war er allen, Freunden und Gegnern, im tiefsten Herzen wohlgesinnt, aber gerade dieses gütige Wesen machte ihn auch sensibel; er klagte nie über Verkennung seiner guten Absichten, aber um so mehr nagten sie an seinem Herzen. Furchtbar, unermesslich schwer ist der Schlag für die Trauerfamilie, der dieser Gatte und Vater alles war, das milde, sorgende, verstehende Haupt, der weitblickende Begründer ihres Wohlstandes und Glückes. Die Gattin, zwei Söhne und zwei Töchter mit ihren Ehegatten und den blühenden Grosskindern stehen in erschütternder Trauer an diesem Grabe. Sie lernen die schwere Tragik Roseggerscher Worte kennen:

„Wer besitzt, der lerne verlieren,  
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.“

Doch, auch viel Trostreiches offenbarte dieses Sterben. — Die Dankbarkeit des Volkes und der Freunde des Dahingegangenen äusserte sich in einer ergreifenden Trauerkundgebung. — Landammann Z'raggen wurde auf der Höhe seines Lebens vom Allmächtigen zur ewigen Vergeltung abberufen, und wir wollen uns in der Trauer um ihn des Wortes des griechischen Weisen erinnern, dass derjenige glücklich zu preisen ist, der auf der Höhe seines Erfolges von den Göttern zu sich gerufen wird.

*Franz Odermatt.*





ZUM HINSCHIEDE DES HERRN  
LANDAMMANN ANTON Z'GRAGGEN

Er ist dahin! Wer kann es fassen!?  
Der Mann, der Frieden stets erstrebt.  
Der Vater seines Vaterlandes,  
Der ihm so treu, so ganz gelebt.

Im Herbst ist er dahingegangen,  
Im Herbst auch seiner Jahre nur.  
In reichstem Mass im ganzen Lande,  
Enthüllt sich seines Schaffens Spur.

Am lichten Tag der Todesengel,  
Reicht' unserm Freunde seine Hand!  
„Ich führe dich zu Ruh und Frieden,  
Folg mir ins ewige Vaterland.“

Die Ruhe wir dir gerne gönnen,  
— Es schlug so warm dein treues Herz —  
Wenn gross auch ist der Seelenkummer,  
Wenn herbe auch der Trennungsschmerz!

K. S.



# GRABREDE VON HERRN NATIONALRAT DR. ALOIS AB YBERG, SCHWYZ

*Hochverehrte Trauerversammlung!*

Es liegt mir die schmerzliche Aufgabe ob, im Namen der politischen Gesinnungsfreunde von Nidwalden, der Urschweiz und ich darf wohl sagen des ganzen Schweizerlandes, einem hochverdienten Eidgenossen ein letztes Lebewohl zu sagen.

Landammann Z'graggen gehörte durch die Festigkeit seines Charakters, die politische Ehrenhaftigkeit sowie durch seinen Edelmut und seine Opferfreudigkeit zu den Wägsten und Besten unseres Landes.

Glänzend war der Aufstieg im Lebenslaufe des Heimgegangenen. Herausgewachsen aus den bescheidenen und einfachen Verhältnissen eines kleinen Gewerbetreibenden, hat er sich durch unermüdliche Arbeit und seriöse Geschäftsgrundsätze zu einem Grosskaufmann emporgearbeitet. Er hat in seinem geliebten Hergiswil ein industrielles Unternehmen begründet, auf das die ganze Gemeinde stolz sein darf. Sein berufliches und wirtschaftliches Wirken, vor dessen Erfolgen wir uns heute dankbar verneigen wollen, war damit noch nicht erschöpft. Noch verschiedenen andern Geschäftsbetrieben hat Landammann Z'graggen seine Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung gestellt, so war er viele Jahre hindurch ein geschätztes Mitglied des Bankrates der Schweiz. Volksbank in Luzern.

Neben den kaufmännischen Berufsgeschäften übte schon frühzeitig die Betätigung im öffentlichen Dienste eine grosse Anziehungskraft auf Z'graggen aus. Lange Jahre stand er an der Spitze des Gemeinderates und Schulrates von Hergiswil. Seine administrative und organisatorische Tätigkeit in der Gemeinde Hergiswil bilden ein bleibendes Verdienst an der Entwicklung dieses blühenden Gemeinwesens. Wie hell leuchteten jeweils seine Augen, wenn er einem seiner Freunde von einem neuen Fortschritt in seiner Heimatgemeinde erzählen konnte. Und lange noch, nachdem er die Gemeindebeamtungen aufgegeben hatte, blieb er der leitende Geist seiner engern Heimat. Wie manchem seiner Mitbürger, ohne Unterschied der Partei, hat er gute Ratschläge erteilt, wie manchen wohlwollend zum Richtigen geführt.

Im Jahre 1921 berief ihn das Vertrauen des Nidwaldner Volkes in den Regierungsrat, dem er wiederholt als Landammann vorgestanden ist. Mit grossem Erfolge hat er in dieser hohen Stellung dem Lande gedient, niemals angefochten, immer mehr geschätzt und geehrt. Zu seinem Amte brachte er alle Vorzüge mit, Erfahrung und Einsicht, Arbeitstüchtigkeit und einen unwandelbaren Gerechtigkeitssinn. Ehre und Wohlhabenheit, in denen er lebte, machten ihn weder stolz noch unnahbar. Er blieb der schlichte, einfache Mann, dem ein tiefes, soziales Gefühl für seine Mitmenschen innewohnte. So aus dem Herzen heraus kam auch die Gastfreundschaft, die er in seiner Häuslichkeit so gerne übte.

Ein grosser Teil des Lebenswerkes von Landammann Z'graggen liegt in seiner politischen Tätigkeit. Der allzu früh von uns Ge-

schiedene ist Jahre lang mit grosser Hingebung, stets opferbereit an der Spitze der Liberalen Partei des Kantons Nidwalden gestanden. Als ihr Führer genoss er in hohem Masse das Vertrauen seiner Parteigenossen. Unter ihm ist die Liberale Partei seines Heimatkantons einig, stark und gross geworden. Er war so recht ein Zeugnis dafür, dass man ein guter Katholik und doch auch ein gut freigesinnter Mann sein kann. Er schöpfte seine politischen Ideen nicht aus Büchern oder Systemen; Z'graggen bildete sich ein selbständiges Urtheil über jede Frage und hielt daran fest. In dieses Urtheil trat immer eine grosse Dosis Menschenkenntnis, dazu Achtung vor der politischen Eigenart der Urkantone und Toleranz gegen politisch Andersgesinnte. Nicht so leicht konnte er sich mit der Unvollkommenheit von Menschen und Dingen abfinden; sein gutes Herz konnte es nicht verstehen, dass führende Politiker oft Ungerechtigkeiten und Angriffe über sich ergehen lassen müssen. Der Verstorbene hinterlässt in der Liberalen Partei seines Kantons eine unersetzliche Lücke. Auch für die politischen Gesinnungsfreunde der Urkantone bedeutet sein Heimgang ein schwerer und schmerzlicher Verlust. Mein lieber Freund, habe Dank für alles, was du zum Wohle von Land, Volk und Partei gethan hast. Wir Hinterbliebenen wollen geloben, das reiche Leben des Verstorbenen in Geist und Tat weiter zu pflegen und so setzen wir unserm lieben Verstorbenen das schönste, unvergängliche Denkmal.



GRABREDE VON  
HERRN DR. JOHANNES JEGERLEHNER  
GRINDELWALD

*Hochverehrte Trauerversammlung!*

Gestatten Sie mir, als Freund des allzu früh Dahingegangenen einige Worte an Sie zu richten.

Als Herr Landammann am Donnerstag mit seiner Gattin in unsere Stube trat in Grindelwald, da leuchteten die Augen, seine hohe Gestalt reckte sich, und er schaute hinüber zu den Bergen. „Himmel und Erde sind schön“, sagte er, „aber noch schöner als Himmel und Erde ist der Mensch, wenn er sich über den Staub, der draussen waltet, emporzuheben vermag.“ Unwillkürlich entschlüpfte ihm das Wort Pestalozzis. Wie er von seinen Inspektionsreisen durch die Schulorte seines Kantons erzählte, klang das befreiende Gefühl mit: nicht als kritischer Vorgesetzter war er hingegangen, sondern um zu bescheren, zu erfreuen, den Lehrer in seinem hohen Amt zu stärken und, wo es not tat, zu helfen.

Helles Licht wirft dunkle Schatten. Die harten Erfahrungen auf den Geleisen der Politik konnten sein Zutrauen in die Kraft und den Sieg des Guten erschüttern. Für Augenblicke nur,



dann gewannen der Mut und die Zuversicht, denn er wusste sich reinen Herzens.

An dieser Gruft darf ich in seinem Sinn und Geiste sagen: Hätten seine politischen Gegner in sein Herz blicken können, die Lauterkeit und Gesinnung, der unumstössliche Glaube an die Richtigkeit seiner Ueberzeugung, der wahrhaftige, tiefe Kern seines Charakters, wie hätte das ihre Gegnerschaft gemildert, vielleicht aufgehoben! Sie hätten ihm manche bittere Enttäuschung und viel, viel Herzeleid erspart. Als einer der Berufensten war er mit Leib und Seele dem Land und Volk ergeben. Zu dieser Stunde wird man diesem grossen Eidgenossen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er war ja nicht nur ein Landesvater. Von dem Blut und Geist eines Niklaus von Flüe beseelt, suchte er auf dem Gefilde seiner Betätigung nichts anderes als den Fortschritt, den Frieden und die Einigkeit von Nidwalden. Volkskraft vereint, kann von keinen Schicksalschlägen gebrochen werden.

Hergiswil, — sein Hergiswil weiss, was er ihnen gewesen ist. Seine Werke stehen da wie Türme als unvergängliche Zeugen. Unter seiner Führung und Mithilfe ist das Dorf eine Perle am See geworden.

Unerschöpflich an Ideen, unermüdlich in der Gestaltung und Ausführung, reihte sich Tat an Tat, und wo die Mittel fehlten, da öffnete er seine Hand, seine beiden Hände, und was unmöglich schien, ward möglich und erstand aus dem Boden.

Wo ist ein Dorf, klein wie Hergiswil, mit einem Schulpalast, wie er drüben ragt und prangt und zur Bewunderung und Nach-eiferung auffordert, ein Gebäude, das der Sekundarschule rief

und den Haushaltungskursen für die Mädchen. Kaum war das Haus bezogen, stand die Renovation der Kirche auf dem Plan. Sein Blick entfesselte Mut und Vertrauen, sein Händedruck besiegelte die Freundschaft, Gewähr und Zuversicht. Ja wahrlich, reich an Gaben durfte er durch die goldene Pforte zur Ewigkeit einziehen. Seine Werke und sein Geist, sie bleiben bei uns zurück.

Seine Gattin, die Landesmutter der Bedrängten, sie war sein guter Engel, die geistige Mitarbeiterin, die Flamme des Herdes, die nie erlosch. Möge sie sich zur Kraft zurückfinden, das Feuer zu hüten für ihre Kinder und Kindeskinde und die vielen Tausende in den Bergtälern unserer Alpen, die ihres Rates und der Unterstützung bedürfen. Land auf und ab hat das Landammannhaus in Hergiswil Ruf und Klang. Weil von dem Tisch des Hauses so viele Spenden flossen, von seinem Licht soviel Sonne und Segen bis in die hintersten Winkel fluteten. Wenn am Sonntag die Jungen mit ihren Kindern um Vater und Mutter sich sammelten, da wuchs das Haus in die Höhe und Weite, das Oberhaupt zum Landeshaupt, die Familie zur Gemeinde, die Gemeinde zu Land und Volk, und es war, als müssten von diesem Haus aus auch die wenigen zum Frieden und zur Versöhnung gestimmt werden, die sich nicht zu seinen Freunden zählten.

Wie Heimat, Volk und Jugend den Verewigten bis in die Wurzel seines Gemütes bewegten, offenbarte sein Wunsch, der Schweizer Jugend ein Heimat- und Naturschutzbuch zu stiften. Schule und Volk sollten für den Natur- und Heimatschutz angeregt und begeistert werden. Am 17. Oktober demnächst

wollte er an der Jahresversammlung der schweizerischen Erziehungsdirektoren in Freiburg den Antrag stellen, das Buch soll als Lesebuch in sämtlichen Schulen obligatorisch eingeführt werden.

Als sein Auge brach, strahlten die Oberländer Berge, Wetterhorn, Finsteraarhorn und Eiger, in lange nie gesehener Glut in den Sterberaum des Vollendeten. Wie der Berg, leuchtet auch seine Liebe über den Tod hinaus.

Dankbar und voller Ehrfurcht beugen wir uns vor dem grossen Dahingegangenen in Demut zum allmächtigen Schöpfer. Er hat einen der besten und treuesten seiner Söhne zum ewigen Frieden emporgehoben.

# WIE DIE NIDWALDNER IHREN LANDAMMANN BESTATTEN

Von Redaktor Oscar Alder (Appenzeller Anzeiger)

Ein wundervoller Herbstsonntag war der Bestattungsfeier für den letzten Donnerstagabend verstorbenen Herrn Landammann Z'graggen beschieden, als wollte er Friede und Versöhnung predigen. In einem Parterresaal des Landammanhauses zur „Felsenau“ in Hergiswil, der schwarz ausgeschlagen und mit einer reichen Fülle von Kränzen und herrlichen Blumenarrangements geschmückt war, lag im offenen Sarge der tote Landammann, ein Bild tiefsten Friedens. Ein Schimmer der Verklärung lag über dem stillen Antlitz. Quer über dem Sarge das Landesschwert, das magistrale Zeichen der Landammannswürde. Zu Häupten und zu Füßen des Katafalks flackerten leise die Kerzenlichter. Leute kamen und gingen, um bewegten Herzens vom geliebten Herrn Landammann Abschied zu nehmen, ihn noch einmal zu sehen vor der Fahrt zur dunklen Gruft. Es war ein Bild unsagbarer Weihe, das keiner vergessen wird, der es gesehen. — Und dann, am Sonntagvormittag, kamen sie, um den Sarg zu schliessen und ihn hinauszutragen an die Herbstsonne, die siegreich über dem Lopperberg emporstieg. Blumenwagen fuhren auf und bedeckten sich mit den wundervollen Kränzen mit Schleifen. Kaum vermochten die 4 Wagen und

der Leichenwagen deren Fülle zu bergen. Inzwischen formierte sich draussen beim grossen Schulhausplatz der Trauerzug. Hergiswil, das Dorf am See, hat wohl noch nie ein Trauergeleite von diesem Umfange gesehen, an der Spitze die Vereine mit umflorten Fahnen. Der Musikverein Hergiswil intonierte einen Trauermarsch. Die fahrende Blumenpracht, die schimmernde Seide der Banner, die farbigen Mäntel der offiziellen Regierungsabgeordneten von Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Zug, Ob- und Nidwalden kontrastierten seltsam zum feierlichen Schwarz der im Zuge Schreitenden, unter denen wir auch Herrn Bundesrat Häberlin erblickten, National- und Ständeräte, mehrere höhere Offiziere, das nidwaldnische Obergericht, das Kantonsgericht, der Landrat und die Gemeindebehörden von Hergiswil waren überaus zahlreich vertreten, ferner Bankbehörden und Verwaltungsräte. Den Schluss des Zuges bildeten das Angestelltenpersonal, die Gesinnungsfreunde des Verstorbenen und eine unabsehbare Menge übriger Leidtragender, die hinter der Trauerfamilie und den nächsten Verwandten schritten.

Auf dem neuen Friedhof bei der Kirche staute sich die Menge. Ergriffen von der Wucht des Augenblicks, als der Sarg zur offenen Gruft in der Halle, die die Familiengräber birgt, getragen wurde, stand das Volk entblösten Hauptes. Gesangs- und Musikvorträge wechselten ab mit den kirchlichen Zeremonien. Als die Musik das Lied spielte: „Und ein ruhiges Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen“, ist wohl manch einer der politischen Gegner des Entschlafenen in sich gegangen und hat dem Entschlafenen im Stillen volle Gerechtigkeit in all seinem Tun

widerfahren lassen. Vor der Gruft war ein schwarz dekoriertes Podium errichtet worden. Namens der Liberalen Nidwaldens und der Freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz entbot dem toten Parteifreund und Führer Herr Nationalrat A. ab Yberg den letzten Gruss, und namens der Freunde Herr Dr. J. Jegerlehner von Grindelwald, in dessen Haus Herr Landammann Z'graggen gestorben ist. Beide Redner fanden warme Worte des Dankes für all das, was er in seinem inhaltsreichen Leben geleistet. Ergreifend war die Schilderung Dr. Jegerlehners: Wie da auf einmal von den Grindelwaldner Bergen eine wundersame Glut ins Sterbezimmer drang und es überflutete, gleichsam als wollte sie den auf dem Sterbebett ruhenden, guten Menschen noch im Tode ehren.

Die Regierung lud die Delegationen der Kantone, prominente Persönlichkeiten, Landrat und Gerichte zu einem Mittagessen ins Hotel Pilatus ein.

Landesstatthalter Dr. Gabriel dankte im Namen von Regierung und Volk für die Teilnahme und gab dem Schmerz über den Verlust des beliebten Kollegen Ausdruck. Regierungspräsident Pfister von Zürich sprach namens der anwesenden Regierungsdelegationen und versicherte den Stand Nidwalden der Teilnahme an seinem Schmerz. Direktor Debrunner, namens des Gemeinderates von Hergiswil sprechend, klang in die Worte aus: „Hergiswil trauert.“

Und immer noch stand die Sonne hoch am Firmament; Pilatus, Lopper und Bürgenstock grüssten in wunderbarer Klarheit hernieder, leise plätscherten die Wellen des Vierwaldstätter Sees an die Ufer. Die Menschenmenge verzog sich nach

allen Richtungen. Nun hat der Landammann einen Sonderfrieden, den stillen Gottesfrieden mit sich selbst abgeschlossen. Sein Andenken aber wird bei allen Gerechtdenkenden im Segen bleiben. Freund Z'graggen, du lieber, guter Mensch, auch wir entbieten dir den letzten Abschiedsgruss! Dank dir, du Getreuer, für all das Gute, das du uns getan!



## SYLVESTER 1933

Die Sylvesterglocken läuten;  
Wir gedenken ehrend sein',  
Dessen, der so früh entschlafen,  
Ruhend in den Gräberreih'n..

Ruhend an des Berges Fusse,  
An dem stillen, blauen See.  
Ach! am letzten Tag des Jahres,  
Herber noch sind Leid und Weh!

Nie wir werden Dein' vergessen,  
Edler, güt'ger Landammann,  
Der sein Volk so treu geführet,  
Wie es nur ein Vater kann.

Dankbar noch in fernen Zeiten,  
Wird genannt der Name sein,  
Dort, wo Gutes wird geachtet,  
Edles Wirken, hehr und rein.

K. S.